

KOMMENTAR



Im Eimer

Anke Hollingshaus
zu Waschbecken im Klassenraum

anke.hollingshaus@vrm.de

Hände waschen, wurde uns zwei Jahre lang gepredigt, schützt vor Corona. Ob das Waschen so wichtig war, wissen wir nicht. Aber dass eine gute Handhygiene in Zeiten von Pandemien Sinn ergibt, wird wohl niemand anzweifeln. Deshalb mutet es auf den ersten Blick schon abenteuerlich an, neue Klassenräume nicht mehr mit Waschbecken

Spülen
verschwendet
Wasser und Zeit

auszustatten. Wie oft aber, und wir reden ja nur von weiterführenden Schulen, werden sie tatsächlich genutzt? Dass ganze Gruppen von Achtklässlern vor dem Englischunterricht erst mal Händewaschen gehen, ist wohl eher die Ausnahme. Und alle paar Tage zigtausend Liter Wasser und die Arbeitskraft von Hausmeistern zu verschwenden, um die Leitungen durchzuspielen, damit niemand eine Legionelleninfektion erleidet, ist nicht gerade nachhaltig. So ist man hin- und her gerissen zwischen beiden Argumentationen. Die Vorstellung allerdings, in den 20er Jahren des 21. Jahrhunderts steht in vielen Klassenzimmern ein Eimer mit schmutzigem Wasser, damit die Kreide von der Tafel entfernt werden kann, wenn man denn tatsächlich weiterhin Kreidetafeln will, ist noch abenteuerlicher. Dann lieber Waschbecken.

CORONA-FALLZAHLEN

Die bekannten Fälle in der Stadt Wiesbaden		Todesfälle seit Pandemiebeginn	435
Neuinfektionen	406	7-Tage-R	1,05
Todesfälle seit Vortag	1	RKI-7-Tage-Inzidenz	914,2
Aktive Fälle (Vortag)	1757 (1502)	Hessische Hospitalisierungsinzidenz*	5,32
Infektionen seit Pandemiebeginn	93 056	Belegte Intensivbetten in Hessen*	74

7-Tage-Inzidenz: Anzahl der Neuinfektionen je 100.000 Einwohner in den vergangenen sieben Tagen. **7-Tage-R:** Die Reproduktionszahl gibt an, wie viele weitere Menschen eine infizierte Person im Schnitt ansteckt. Um kurzfristige Schwankungen auszugleichen, errechnet das Gesundheitsamt einen Durchschnitt der R-Werte der vergangenen sieben Tage. **Hospitalisierungsinzidenz:** Beschreibt, wie viele Personen je 100.000 Einwohnern in den vergangenen sieben Tagen wegen einer Corona-Erkrankung im Krankenhaus landesweit neu aufgenommen wurden. *Diese beiden Werte basieren auf hessischen Berechnungen und sind maßgeblich für das hessische Eskalationskonzept.
Quelle: Stadt Wiesbaden, Bearbeitung: vrm, Stand: 24.06.2022

Unwetterzelle
über Wiesbaden

Feuerwehren am frühen Freitagabend stark gefordert bei über 50 Einsätzen

WIESBADEN (red/cees). Eine Unwetterzelle ist am Freitagabend zwischen 17.30 und 18.15 Uhr über das Wiesbadener Stadtgebiet gezogen und hat dabei insbesondere in den Stadtteilen entlang der Rheinschiene bis hin zur Erich-Ollenhauer-Straße für zahlreiche vollgelaufene Keller und andere unwetterbedingte Einsätze gesorgt. In der Innenstadt sprudelten Fontänen aus Kanälen, durch Luisenstraße und Friedrichstraße flossen kleine Bäche. Insgesamt mussten durch Einsatzkräfte von Berufsfeuerwehr und zehn Freiwilligen Feuerwehren über 50 Einsätze abgearbeitet werden.

Nachdem der Deutsche Wetterdienst bereits um 17 Uhr eine erste konkrete Unwetterwarnung veröffentlicht hatte, konnte die Feuerwehr die Zeit in der Zentralen Leitstelle nutzen, um sich auf ein erhöhtes Notrufaufkommen einzustellen, indem die Leitstelle personell verstärkt wurde. Kurz nach Beginn des Starkregens zeichnete sich schnell ab, dass die zusätzlich besetzten Arbeitsplätze tatsächlich gefordert waren, um die zahlreichen Notrufe entgegenzunehmen und die vielen Einsätze zu koordinieren, teilte die Feuerwehr Wiesbaden am späten Abend mit.

Mithilfe der Freiwilligen Feuerwehren wurden zahlreiche vollgelaufene Keller ausgepumpt, Verkehrshindernisse entfernt und vereinzelt Sturmschäden beseitigt. Insgesamt waren in der Spitze circa 100



An der Ecke Luisenstraße/Kirchgasse sprudelt es aus der Kanalisation. Foto: Christopher Schäfer

ehrenamtliche Einsatzkräfte beteiligt.

Parallel dazu waren auch die Kräfte der Berufsfeuerwehr bei einer Reihe von dringenden Einsätzen gefordert. Zweimal mussten Objekte überprüft werden, nachdem deren automatische Brandmeldeanlage ausgelöst hatten. Einmal meldete ein Anrufer den Brand einer elektrischen Anlage. In der Kostheimer Uthmannstraße und auf der A66 zwischen Biebrich und dem Schiersteiner Kreuz wurden Verkehrsunfälle gemeldet, bei denen Feuerwehr und Rettungsdienst eingesetzt wurden.

Dazu kamen zwei stecken gebliebene Aufzüge, die durch Einsatzkräfte der Feuerwehr geöffnet werden mussten, um die Personen daraus zu befreien.

Bald mit Kreidetafel und Eimer?

Stadt will bei Neubau auf Waschbecken im Klassenzimmer verzichten / Elly-Heuss-Schule wehrt sich

Von Anke Hollingshaus

WIESBADEN. Wird an der Elly-Heuss-Schule künftig ein Wassereimer im Klassenzimmer stehen, um die Kreide von der Tafel zu wischen? Es könnte so kommen. Und ausgerechnet in einem Neubau.

Wie berichtet soll ja das alte Arbeitsamt an der Schwalbacher Straße abgerissen werden und einem Neubau weichen. Der soll nicht nur der Schule zur Verfügung stehen, sondern im Dachgeschoss auch eine Kita bekommen, im Erdgeschoss sollen Läden einziehen. Schon seit Jahrzehnten ist die Oberstufe des Gymnasiums im ehemaligen Arbeitsamt an der Schwalbacher Straße untergebracht. Und alle freuen sich auch auf den Neubau, aber einiges gefällt den Eltern und der Schulgemeinde nicht.

Dabei trifft ein Thema nicht nur die Elly-Heuss-Schule, sondern alle weiterführenden Schulen, die saniert werden und oder Neubauten bekommen: In den Klassenräumen soll es keine Waschbecken mehr geben. Aus hygienischen Gründen, wie die Stadt argumentiert. Das mag aberwitzig klingen. Es geht dabei um die Leitungen in den Schulgebäuden.

Leitungen müssen alle
72 Stunden gespült werden

Diese müssen alle 72 Stunden gespült werden, um zu verhindern, dass sich Legionellen bilden, die eine Gesundheitsgefahr für die Schülerinnen und Schüler darstellen. Es muss also der Hausmeister die Wasserhähne aufdrehen, was derzeit gemacht wird und nicht gerade wenig Wasser verbraucht (auch in den Ferien, dann vertreten sich die Hausmeister gegenseitig). Oder man installiert eine sogenannte Rückspülanlage, die diesen Prozess automatisiert.

Hat man weniger Waschbecken, braucht man weniger



Ein Klassenzimmer in der Elly-Heuss-Schule. In den neuen Räumen will man auf das Waschbecken künftig verzichten. Foto: René Vigneron

zu spülen. Und Wasser im Klassenraum, so das Argument des städtischen Schulamts, war früher vor allem zum Wischen der Tafeln notwendig. Neue Klassenräume in sanierten oder neu errichteten Gebäuden sollen nach dem Willen der Stadt aber gar keine Kreidetafeln mehr bekommen, sondern Whiteboards, die einerseits die Tafel ersetzen und mit Spezialstiften beschrieben werden, andererseits auch als Wiedergabefläche für Texte und Bilder dienen.

Aus der Schulgemeinde gibt es Widerstand gegen diese Pläne. Schulleitung und Elternschaft sind wenig begeistert. „Wir möchten die Kreidetafeln behalten“, sagt der stellvertretende Schulleiter Steffen Bender auf Anfrage. Sie seien Bestandteil des ausgearbeiteten Mediennutzungskonzepts der Schule.

Das erwähnt auch der Schulleiter in einem offenen Brief, den er gerade an Kommunalpolitik und Verwaltung verschickt hat. Es sehe vor „dass im Unterricht neben einem großen LED-Bildschirm mit Dokumentenkamera auch die traditionelle Kreidetafel weiterhin erhalten bleibt“, berichtet die Elternbeiratsvorsitzende Cora Incze-Gödde. Die Schulgemeinde habe sich klar für das Beibehalten der Kreidetafeln ausgesprochen, betont Bender.

Elternbeirat führt Pandemie
als Argument ins Feld

Die Stadt hingegen will bei allen weiterführenden Schulen auf Whiteboards setzen, wenn Klassenräume saniert oder ganz neu errichtet werden. Das heißt dann: ohne Tafel und ohne Waschbecken. Ausnahme seien naturwissen-

schaftliche Fachräume, erklärt Schulamtsleiter Kay Römer, weil man da ohnehin öfter Wasser brauche. Man habe der Elly-Heuss-Schule auch angeboten, sich an der Elisabeth-Selbert-Schule ein Bild zu machen, die ausschließlich mit Whiteboards arbeite. Das habe die Elly-Heuss-Schule aber abgelehnt, sagt Römer.

Neben dem Mediennutzungskonzept führen die Gegner der Waschbecken-Ab-schaffung natürlich nach der Pandemie auch ein weiteres Argument ins Feld. Häufiges Händewaschen werde ständig angeraten und dann wolle man die Schüler und Lehrkräfte dafür auf den Flur schicken. Das ergebe doch keinen Sinn.

An der Elly-Heuss-Schule freuen sie sich zwar auf den Neubau statt des alten Arbeitsamts, haben aber einen weiteren gravierenden

Kritikpunkt an den bisherigen Plänen: Der Schulhof verkleinert sich um knapp 400 Quadratmeter, wenn es so kommt, wie bisher geplant. Das Gebäude soll nämlich zurückgesetzt werden und würde dann die Schulhoffläche wegnehmen, auf der jetzt Spielgeräte und Tischtennisplatten sind. Hinzu käme allerdings der jetzige Lehrerparkplatz, der wegfällt, weil es eine Tiefgarage geben soll. Dieses Gelände wird aber wohl öffentlich nutzbar sein und kommt daher für jüngere Schüler in den Pausen nicht infrage, weil sie das Schulgelände nicht verlassen dürfen. „Das gehört also dann gar nicht zu unserer Schule“, sagt Bender, der stattdessen vorschlägt, auf eine vorgesehene öffentliche kleine Grünfläche an der Ecke Dotzheimer und Schwalbacher Straße zu verzichten und es der Schule zugestehen.

Schnell mal die Wasserflasche auffüllen

Viele wünschen sich kostenlose Trinkbrunnen in der Innenstadt / Doch Unterhaltung und Kontrolle kosten eine Menge Geld

Von Michaela Luster

WIESBADEN. Hitzesommer und Jahr des Wassers – wäre es da nicht eine gute Idee, in Wiesbaden Wasserspender aufzustellen? Das hat Gisela Misamer in einem Leserbrief an diese Zeitung angeregt. „Das hätte auch über das Jahr des Wassers hinaus noch Bestand“, findet sie. Vor allem in der Fußgängerzone und „da, wo man gern spazieren geht“, wünscht sie sich. „In vielen Städten im In- und Ausland kann man sich kostenlos erfrischen, oft gibt es dafür Sponsoren.“

Ganz so einfach ist das allerdings nicht, wie der Stadtsprecher Sebastian Wenzel berichtet. „Wasserspender und Trinkbrunnen im öffentlichen Raum müssen hohe Anforderungen bezüglich Hygiene und Wartung der eingesetzten Technik erfüllen“, sagt er. Das gelte auch für die Lage der Wasser- und Abwasserleitungen.

Doch wie bereits berichtet gibt es dennoch Ideen: Zurzeit plant die Stadt, einen Versuch zu wagen und Wasserspender in den beiden neu zu gestaltenden Fußgängerzonen Gerichtsstraße und Wellritzstraße zu errichten. „Im Rahmen des Programms ‚Refit Fußgängerzone‘ wird das auch für die Fußgängerzone in der Innenstadt in Erwägung ge-

zogen“, bestätigt Wenzel. Die Stabsstelle Bürgerbeteiligung hat allerdings auf die damit verbundenen hohen Kosten hingewiesen. Auf dein.wiesbaden.de hatte ein Bürger einen Initiativantrag zu Trinkwasserbrunnen und Sprühnebeluschen eingereicht.

Im Rahmen von „Refit“ hat das Stadtplanungsamt die Reaktivierung des Trinkbrunnens in der Alfons-Paquet-Straße und der Kirchgasse Ecke Friedrichstraße sowie ergänzend neue Standorte angekündigt.



Wegen mikrobiologischer Belastung ist die Trinkstelle am Faulbrunnen abgebaut. Foto: Harald Kaster

Vor Jahren hatte es schon mal Wasserspender in Wiesbaden gegeben. Sie mussten vor allem wegen regelmäßiger Beschädigungen abgebaut werden, erinnert Wenzel. Diese Trinkbrunnen waren beim ehemaligen Eswe-Hochhaus neben der Landesbibliothek, in der Bärenstraße, gegenüber Galeria Kaufhof und am alten Platz der Deutschen Einheit. Vor dem Jahr 2005 wurden sie abgestellt. „Die Brunnen wurden wegen dauerhafter Verschmutzung durch Vandalismus abgeschaltet“, berichtet Wenzel. Die Brunnen waren außerdem zur Vermeidung von Stagnation und in der Folge von Hygiene-problemen „Dauerläufer“ und haben dadurch sehr viel Trinkwasser abgenommen – und das bei sehr geringer Nutzung.“

Vor rund einem Jahr hatte sich die FDP-Fraktion im Ortsbeirat Nordost für Trinkstellen an Laufstrecken im Stadtteil eingesetzt und darum gebeten, vorhandene stillgelegte wieder zu öffnen. Auch Wasserspender – eventuell mit Quellwasser versorgt – wurden angeregt. Das Umwelt- und Grünflächendepartement erwiderte, dass es im Bereich des Stadtwalds lediglich zwei Laufbrunnen in Trinkwasserqualität gebe: im Adamstal und im Goldsteintal. Zuweilen komme es zu Unterbrechungen,

wenn der Versorger Hessen Wasser Reparaturen oder Wartungsarbeiten an den Stollen durchführe, aus denen die Brunnen gespeist werden. „Die Öffnung von stillgelegten Wasserspendern ist derzeit nicht geplant“, heißt es im Schreiben des Dezernats von Andreas Kowol (Grüne). Das sei zu teuer. Die Laufbrunnen befänden sich vor allem im historischen Kurwandlerwegbereich Nerothal/Schwarzbachtal. Nach Beobachtung der Forstabteilung seien es weniger Freizeitsportler, die dort Wasser trinken. „Die Laufbrunnen mit Trinkwasserqualität werden überwiegend von Personen genutzt, die Wasser in großen Mengen abholen und nicht von Einzelpersonen.“

Schon seit Jahren still gelegt ist die Trinkstelle am Faulbrunnen. Die Fraktion Die Linke aus dem Ortsbeirat Westend/Bleichstraße hatte 2020 nochmals nachgefragt und betont, dass sie in einem desolaten Zustand sei. „Nach wie vor existieren mikrobiologische Verunreinigungen, die aus der Quelle beziehungsweise dem Quellwasser kommen“, hatte Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende (SPD) daraufhin schriftlich erklärt. Solange die Belastung bestehe, dürfe die Trinkstelle nicht wieder in Betrieb genommen werden.